

geistigen Ringen Jesu um den Glauben seiner Volksgenossen an seine Botschaft und seine Sendung. Die kirchliche Überlieferung ordnete dann die Gleichnisse in neue gedankliche und geschichtliche Zusammenhänge ein, hob durch redaktionelle Veränderungen neue Gesichtspunkte hervor und stellte den Gleichnischarakter durch formale Hinweise deutlicher heraus. Aber die Grundlage aller nachösterlichen Deutungen und Anwendungen auf die Fragen und Bedürfnisse der Kirche und ihrer Glieder hin bildet die Urbotschaft der Gleichnisse Jesu. — Es folgt eine „Einteilung der Gleichnisse nach Form und Inhalt“.

Zum Schluß dieser Einführung wird etwas gesagt zur „Arbeit mit den Gleichnissen“: Das letzte Ziel der Auslegung ist der Glaube an die in den Gleichnissen enthaltene Botschaft vom Reich Gottes, die Begegnung mit Jesus Christus, dem Heilbringer, und die Verwandlung des Lebens im Geiste Jesu. Dann wird noch aufgezeigt, wie die Auswertung der Gleichnisse im Unterricht geschehen soll und welche Schritte in Bibelkreisen erforderlich sind und worum es bei der Meditation und der religiösen Auswertung von Gleichnissen geht. Denn die Gleichnisse Jesu eignen sich besonders für die persönliche geistliche Schriftlesung, die Betrachtung und das persönliche Beten. So soll durch sie die Begegnung mit Christus selbst, dem lebendigen, auferstandenen Herrn, und durch ihn mit Gottes Liebe und Gnade geschehen.

Der praktischen Zielsetzung dieses Werkbuches entsprechend werden dann im 2. Teil, dem Hauptteil, Hilfen für das rechte Verstehen und die sachgerechte Auslegung der Gleichnisse, Parabeln und Beispielerzählungen Jesu auf die heutige Situation der Kirche oder auf den einzelnen Leser und Hörer dieser Bildgeschichten geboten. Am Kopf jedes der 36 Stücke ist ein ausdrucksvoller Holzschnitt von Anna Braungart und die prägnante Inhaltsangabe. Jedes Gleichnis wird behandelt nach dem Schema: Form, Aufbau, Bildfeld, Botschaft, Rahmen, Arbeit des Evangelisten, und am Schluß werden sehr wertvolle Anregungen für die Auslegung heute angefügt.

Der letzte Teil des Buches enthält dann noch einen umfassenden Überblick über Materialien und Arbeitshilfen für den Umgang mit Gleichnissen (Bücher, Schallplatten, Spiele, Kunst, Poesie, Meditation, Homilie).

So ist ein Werkbuch entstanden, das derzeit wohl im deutschen Sprachraum die beste Hilfe für das rechte Verstehen und die Arbeit mit den Gleichnissen Jesu bietet und das zugleich eine echte Meditationshilfe ist, da es von tiefer Spiritualität aus dem gelebten Evangelium heraus getragen wird. So haben wir hier für alle an der Bibel Interessierten ein wertvolles Geschenk!

Linz Siegfried Stahr

RUCKSTUHL EUGEN/NIEDERBERGER OSKAR,
Schöpfen aus biblischen Quellen. Zugänge zu den Briefen des Neuen Testamentes. (284.) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1983. Geb. DM 29,80.

Die Briefe des Neuen Testamentes zeigen uns, wie die Botschaft und das Lebensmodell Jesu umgesetzt wurden in die Lebensformen der damaligen Welt. Darum haben uns diese Glaubens- und Lebenszeugnisse Grundlegendes dafür zu sagen, wie wir heute

aus dem Geist Christi heraus unser Leben vollziehen sollen. Leider aber lassen sich allzuvielen Christen abschrecken, sich mit diesen Briefen eingehend zu beschäftigen und auf ihre eigenen Lebensfragen hin zu befragen. Dem wollen die Autoren dieses Buches abhelfen, indem sie auf neue Weise diese Briefe entsiegeln und offenlegen. Sie tun es in 3 Schritten: 1. Auf der Grundlage der Einheitsübersetzung werden die Briefe in eine Kurzfassung gebracht, die die wichtigsten Themen und Gedankengänge enthält. 2. In einer Einleitung zu den einzelnen Briefen oder Briefgruppen wird der Leser mit der Entstehungsgeschichte, mit der Thematik, mit den Schwierigkeiten und den Fragen nach dem Verfasser vertraut gemacht. 3. Durch Anmerkungen wollen nicht so sehr fachwissenschaftliche Hinweise als vielmehr geistliche Anregungen vermittelt werden. Weiters ist zu beachten, daß die Briefe nicht in der kanonischen Reihenfolge, sondern in der Abfolge, die der Chronologie ihres Entstehens bzw. ihrer wechselseitigen Abhängigkeit entspricht, geordnet sind. Im Anhang sind Zeitpläne für die Schriftlesung über das ganze Jahr verteilt. Das unterstreicht die spirituelle Seite dieses Buches. Vor allem wollen die Autoren durch die „Kurztexte“ der Briefe den Weg zu ihren „Langtexten“ ebnen, wie sie eben im Neuen Testamente stehen. So soll der Sinn für die Botschaft der Hl. Schrift gefördert werden. Und daher kann dieses Buch eine sehr wertvolle Hilfe für den einzelnen, wie auch für die Katechese und für Bibelrunden werden.

Linz Siegfried Stahr

ERNST JOSEF, *Mein Wort brennt wie Feuer*. Hilfen für das Lesen des Neuen Testamentes. (203.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984. Kart. DM 17,80.

Der Titel des Buches ist formuliert nach dem Wort bei Jeremia (23,29): „Brennt nicht mein Wort wie Feuer — spricht der Herr — und gleicht es nicht einem Hammer, der Felsen zerschmettert?“ Sein Anliegen ist: Hilfen für das Lesen des Neuen Testamentes vorzulegen. Vf. tut das in 16 Abschnitten. In ihnen geht es „nicht um Schriffterklärung am Text, also um Auslegung, die von den Kommentaren geboten wird, sondern um Verstehenshilfen, um Einblicke in die Struktur, den Aufbau, die Geschichte des Buches und um die sich daraus ergebenden Schritte, die zu einer angemessenen, dem Anspruch des Buches wie auch den Erfordernissen des Lesers heute gerechtwerdenden Deutung führen soll . . . Das Ziel ist weder die Einzelanalyse noch die umfassende und erschöpfende Darstellung, sondern die für den Durchschnittsleser verständliche Wegweisung“ (Vorwort 7f.).

In den ersten 3 Abschnitten geht es um die Bibel in ihrer Pluralität und Einheit (äußere und innere Vielfalt, Einheit trotz Vielfalt), als Wort Gottes und Buch der Kirche (Wahrheit der Hl. Schrift, Schriftinspiration und Kanon, Schrift und Tradition bzw. Bibel und Lehramt). Praktische Konsequenzen schließen die Hälfte der Abschnitte ab.

Die folgenden Teile handeln von den literarischen Gattungen und Formen über die Redaktion und Verkündigung mit einer prägnanten Übersicht über die theologischen Gesichtspunkte bei den Synoptikern,

Literarkritik und das synoptische Problem.

In den Abschnitten 8—13 geht es um die Fragen im Zusammenhang mit der Geschichte. Wichtig ist der Abschnitt über den Mythos und das Neue Testament, wozu die Fragen der Entmythologisierung und der Offenbarung gehören. Dann der Fragenkreis um die Heilsgeschichte.

In den letzten 3 Abschnitten werden dann noch neue exegetische Methoden vorgestellt (Exegese — Linguistik — Tiefenpsychologie) und hermeneutische Leitlinien gegeben (die historisch-kritische Exegese, offenbarungsgeschichtliche Schriftdeutung, das Vorverständnis der Exegeten, die Wirkungsgeschichte des Textes, Schriftauslegung und Glaube, Bibel und kirchliche Verkündigung). Den Abschluß bilden praktische Regeln für den Umgang mit der Bibel.

Alle Fragen werden sachlich behandelt, von verschiedenen Seiten beleuchtet und auch der eigene Standpunkt klar ausgedrückt. So haben wir hier einen sehr guten Überblick über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet. Möge allen Benützern dieses empfehlenswerten Buches durch dessen Lektüre und Studium das Neue Testament verständlicher und die Liebe zum Wort Gottes brennender werden!

Linz

Siegfried Stahr

PESCH RUDOLF, *Die Entdeckung des ältesten Paulus-Briefes*. Paulus — neu gesehen. (HerBü 1167).(128.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. DM 7,90.

Der Neutestamentler Rudolf Pesch hat neben zahlreichen anderen Werken (vgl. seine 2 Bände des Markusevangeliums in Herders Theol. Kommentar zum NT) schon 1983 als Ergebnis seiner exegetischen Forschungen ein „Evangelium der Urgemeinde“ (HerBü 748) herausgebracht. Wegen seiner besonderen Gabe, seine Erkenntnisse auch weiteren Bevölkerungsschichten verständlich zu machen, wurde er mit einem Preis der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg ausgezeichnet.

Im vorliegenden Herder-Taschenbuch versucht er nachzuweisen, daß im 1. Thessalonicherbrief, der bisher als ältester Paulusbrief angesehen wurde, zwei ältere Paulusbriefe enthalten seien, die dann durch einen Kompilator zu einem zusammengefaßt wurden. Der Autor erläutert in einer ausführlichen Weise seine These und macht den Versuch, die Textgestalt der beiden ursprünglicheren Briefe herzustellen. Diese exegetische Studie ist sicher für den Fachmann aufschlußreich und interessant; das Hypothetische scheint aber in den vorsichtigen Formulierungen, nicht selten durch den Gebrauch des Konjunktivs, immer wieder durch.

Vom Standpunkt der Pastoraltheologie und Religionspädagogik her sei erlaubt, darauf hinzuweisen, daß durch eine Überschreitung der wissenschaftlichen Grenzen hin zu einer popularwissenschaftlichen Verbreitung, der Glaubensverkündigung nicht viel gedient ist. Dies umso mehr, als die wissenschaftlich unbedenkliche Ausdrucksweise „unechte“ Briefe (vgl. S. 9) bei Gläubigen den Eindruck erweckt, daß man das ganze Neue Testament mit einer gewissen Skepsis entgegennehmen müsse.

Linz

Josef Hörmanninger

KIRCHSCHLÄGER WALTER, *Die Paulusbriefe vorgestellt*. (Reihe „b“, Nr. 5). (88.) Österr. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1983. Kart. S 88.—/ DM 13,—.

Als Fortsetzung des kleinen Büchleins „Die Evangelien vorgestellt“, folgen nun die Paulusbriefe. Es werden aber von den 14 „Paulusbriefen“ nur die 7 echten vorgestellt, also diese Briefe, die in der heutigen Forschung zweifelsfrei als paulinische Schriften anerkannt werden: der Brief an die Römer, der 1. und 2. Korintherbrief, der Brief an die Galater, an die Philipper, der 1. Brief an die Thessalonicher und der Brief an Philemon. In einem Exkurs über die Pseudepigraphie (= wörtlich: falsche Niederschrift) wird die Frage nach der Echtheit der Paulusbriefe näher behandelt und gezeigt, daß außer diesen 7 (wegen theologisch und sprachlich übereinstimmenden Eigenheiten) echten Briefen, zwei, nämlich der Kolosser- und Epheserbrief, als umstritten bezüglich der Verfasserschaft, und die 3 Pastoralbriefe wie auch der 2. Thessalonicherbrief als nicht paulinischen Ursprungs angesehen werden. Der Hebräerbrief nimmt eine Sonderstellung ein.

Die 7 echten Briefe werden nach dem Schema: Entstehung, Gliederung und Aufbau, theologische Schwerpunkte (auf welche das Hauptgewicht gelegt wird), aufgeschlüsselt. Mit einer Überlegung über die „Grundlinien einer paulinischen Theologie“ und dem Anhang (Landkarte des östlichen Mittelmeerraumes, Zeittafel und weiterführende Literatur) schließt das Bändchen. In seinem Vorwort (5) schreibt der Verfasser: „Die Lektüre und die persönliche Auseinandersetzung mit den paulinischen Schriften kann und soll dieses Büchlein ja nicht ersetzen. Diese beim Leser vielmehr anzuregen und zu ermöglichen und ihn damit zu einer Begegnung mit dem darin verkündeten und bezeugten auferstandenen Herrn zu führen, möge dieser kleinen Einführung ein wenig gelingen.“ Und das tut sie auch!

Siegfried Stahr

HERDER LEXIKON, *Biblische Gestalten* mit rund 1900 Stichwörtern und rund 170 Abbildungen und Tabellen. (192.) Herder-Verlag, Freiburg 1982. Kst. DM 22,—.

Das vorliegende Bändchen in der Reihe *Herder Lexikon* wird seinem Titel „Biblische Gestalten“ gerecht. Es werden nicht nur biblische Namen erklärt, sondern auch Sammelbegriffe wie „Haus des Kaisers“ (S. 73), Proselyten (149), Hierodule (145), Hirten (78), Pharisäer (145) und biblische Gestalten wie „Gottesknecht“ (66), Jungfrau (105), die kluge Frau (111). Ergänzt werden die Erklärungen der Namen und biblischen Gestalten durch biblische Verweise in der Randspalte. So veranlaßt der Name Jehu dazu, die Könige aufzuzählen, die durch Propheten berufen wurden (89); zum Namen Usija, einem König aus Juda mit einem Doppelnamen, werden andere Könige mit Doppelnamen aufgezählt (185); Stammlisten und Stammbäume finden sich öfter in dieser Spalte: z. B. die 12 Söhne Jakobs von Lea — Bilha — Silpa — Rahel (115); der Stammbaum von Sem bis Abram (168); die Namen der biblisch erwähnten Pharaonen (145); die Richter Israels und die Feinde, vor denen sie Israel bewahrten (154) etc. Neben